



TIROL MÜNCHEN

BEGEGNUNGEN VON 1880 BIS HEUTE



tiroler
landes
museen
ferdinandeum
volkskunstmuseum

TIROL MÜNCHEN

BEGEGNUNGEN VON 1880 BIS HEUTE

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM INNSBRUCK
11. April – 24. August 2014

 tiroler
landes
museen
ferdinandeum
volkskunstmuseum

INHALT

Vorwort	6
Wolfgang Meighörner	
Tirol – München: Begegnungen von 1880 bis heute	
Bemerkungen zur Ausstellung	7
Günther Dankl	
Die andere Seite	
Münchens Kunst und Kultur in den Jahren um 1900 samt Seitenblicken nach Tirol	12
Rainer Metzger	
Eine „tirolisch-bayerische Koproduktion“: Das Innsbrucker Riesenrundgemälde	18
Saskia Danae Nowag	
Die Münchner Jahre Josef Pembaurs des Älteren im Spiegel seiner Autobiografie	22
Franz Gratl	
München als Ausbildungsort	
Künstler mit Tirolbezug an der Münchner Akademie der Bildenden Künste 1850–1920	26
Zusammengestellt von Alexandra Kuttler	
Tiroler Maler an der Münchner Akademie um 1900	28
Horst G. Ludwig	
Die „Bahnbrecher des modernen Nachwuchses“: Tiroler Künstler in der „Münchener Secession“ und der „Scholle“	39
Bettina Best	
Bildteil	55
Schnittpunkt am Weg zur Moderne: Die Dachauer Künstlerkolonie	76
Marianne Hussl-Hörmann	
Entdeckung einer Idylle: Die Künstlerkolonie Chiemsee	81
Isabel Pedevilla	
Bildteil	85
Symbolistische Anmutungen: Tiroler Maler um 1900	96
Sybille Moser-Ernst und Ursula Marinelli	
Tiroler & Österreicher in „Jugend“ & „Simplicissimus“	
Putz, Reznicek, Thöny und ihre Anfänge im Münchner „Künstler-Sänger-Verein“	102
Julie Kennedy	

„Tumult bringt Entscheidung.“ Kunstkritik und Karikaturen von Max von Esterle Christine Riccabona	107
Bildteil	113
Der Blick von außen: Maler entdecken Tirol Hildegard Kretschmer	132
„... in bester Stimmung auf unsrer Tour ...“ – Münter (1908), Kandinsky (1908, 1914) und Marc (1913) in Südtirol Helena Pereña	139
Bildteil	145
Nur bedingt golden: Tirol – München in den zwanziger Jahren Carl Kraus	166
Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Berge: Kunst im Alpenraum während des Nationalsozialismus Ute Strimmer	169
Ein Schloss für ein Zierhuhn: Autobiografische Skizze Paul Flora	174
Bildteil	179
Heinz Gappmayr und das Münchner „Studio UND“ Peter Weiermair	196
Bildteil	198
Urlaub in Tirol, studieren in München: Die Münchner Akademie und Künstlerkollektive von 1960 bis heute Günther Moschig	206
Bildteil	218
Biografien und Katalog bis 1945 Bearbeitet von Alexandra Kuttler (AK) und Helmuth Oehler (HOe)	254
Dokumentation	280
Biografien und Katalog ab 1945 Bearbeitet von Günther Moschig und Isabel Pedevilla	282
Bildnachweis	288

URLAUB IN TIROL, STUDIEREN IN MÜNCHEN

DIE MÜNCHNER AKADEMIE UND KÜNSTLERKOLLEKTIVE VON 1960 BIS HEUTE

Günther Moschig

BIERKAMPF

Herbert Achternbusch, Münchner Dichter, Filmemacher und Maler arbeitet 1960 erstmal als Zigarettenverkäufer in einem Bierzelt, 1961 wieder. „Auch sonst zog ich körperliche Arbeiten vor, weil ich zum Studieren zu viele Gedanken hatte.“¹

München war Anfang der 1960er auf dem Weg zur „Weltstadt mit Herz“. „Nirgendwo sonst mischen sich Knödel-dampf, Bierdunst und Weihrauch so innig mit dem Duft der großen weiten Welt. [...] Denn nirgendwo sonst gibt es dieses magische Mixtum von Urwüchsigkeit und Urbanität“², schreibt der Spiegel 1964 in einer großen Münchenreportage. Dieser Dualismus von Gemütlichkeit und Metropole findet sich wieder im Begriffspaar von Bier und Kunst. Das Bier war indes schon im 19. Jahrhundert von der Kunststadt München nicht zu trennen. Die Stadtforscherin Simone Egger verweist in ihrer aufschlussreichen Studie „München wird moderner“³ auf den Schriftsteller August Lewald, der im Jahre 1835 bemerkte: „[...] München [...] wo die 800 Maler wohnen! Da sollte man die Oelfarbe schon vor den Toren wittern, wie man die portugiesische Küste an ihren Orangendüften schon auf hohem Meere erkennt, wenn man sie noch gar nicht sieht! Aber so ist es nicht! Ein ganz eig'ner Duft strömt uns entgegen, jeden anderen bewältigend: München riecht nach Hopfen!“⁴

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es dann aber auch dieser Nährboden aus Bierdunst und Gaudi, der den Nationalsozialismus von den Münchner Brauhäusern aus auf den verheerenden Weg über Europa gebracht hatte. Herbert Achternbuschs 1976 auf dem Münchner Oktoberfest gedrehter Film „Bierkampf“ greift diese Ambivalenz der Auswirkungen des Bieres zwischen unschuldiger Geselligkeitsstimulans und politisch missbrauchbarer Propagandadroge eindringlich auf. Das volkstümliche Oktoberfest wird zum Schauplatz der unkontrollierbaren Auswirkungen des kollektiven Bierrausches.

München brauchte lange, um mit seiner Geschichte als „Hauptstadt der Bewegung“ offen und reflektiert umzuge-

hen. Um 1900 eine der Hauptstädte der Moderne, beginnt München nach der langsamen Erholung von den Zerstörungen des 2. Weltkrieges erst in den 1960ern diese zu hinterfragen und neu zu denken. Und diese neue Moderne definiert sich als antiautoritär. Nach den Erfahrungen des Nationalsozialismus werden spätestens mit den Studentenrevolten Ende der 1960er Jahre die bis dahin noch nachwirkenden restaurativen Autoritäten diskutiert und angeklagt. Höhepunkt dieser Entwicklung war die 1968 anlässlich des Berliner Anschlages auf den Studentenführer Rudi Dutschke von der Außerparlamentarischen Opposition (APO) in der Münchner Schellingstraße organisierte Demonstration. Diese vehemente Gegenkultur war stark geprägt von Hedonismus und linker Ideologie. Das Bier ist dabei kurzzeitig als Droge der Vätergeneration in Verruf gekommen und von lustigen Zigaretten verdrängt worden. Der Joint steht in diesen Jahren auch in München für die Befreiung von Autoritäten und bürgerlichen Lebenszwängen.

München war – so hat es der damalige Münchner Oberbürgermeister Hans Jochen Vogel erkannt – dynamischer geworden. „Die Stadt ist nicht mehr länger ein Zustand, sondern ein Prozess.“⁵ So strahlt München, wie Simone Egger feststellt, in den 1960er Jahren Heiterkeit und Zuversicht aus. Vom Nachrichtenmagazin Spiegel wurde die bayerische Hauptstadt gar zur heimlichen Hauptstadt Deutschlands erkoren. Diese gesellschaftlichen und atmosphärischen Veränderungen zwischen Restauration und Fortschritt finden sich auch im kulturellen Leben der Stadt wieder. Was die bildende Kunst angeht, stehen zunächst die mit neuen Produktionsformen experimentierende Münchner Kollektivmalerei der „Gruppe Geflecht“, der „Weibsbilder“, des „Kollektivs Herzogstrasse“, des „King Kong Kunstkabinetts“ und der sich der Aktions- und Konzeptkunst widmende „Aktionsraum 1“ einer sich in ihrer Berufungspolitik internationalen Strömungen verweigernden konservativen Akademie der Bildenden Künste entgegen.

Und Tirol? Für Tirol war und ist München die Weltstadt vor der Haustüre. Die Kulturstadt München verheißt die große,



Kat. Nr. 133
Kollektiv Herzogstraße
O.T., 1977